

Predigt am 15.11.2015 zum Bibeltext Matthäus 25,31-46 Ein besonderer Richter

Liebe Gemeinde,

ich habe meine Lebensjahre ja an inzwischen doch einigen verschiedenen Orten verbracht. Und jedes Mal ein neues Ortswappen kennen gelernt.

Dieses **Einhorn** ist das Wappen meiner Heimatstadt Giengen. Stolz steht es da – und erinnert damit an den Stolz der ehemaligen freien Reichsstadt.

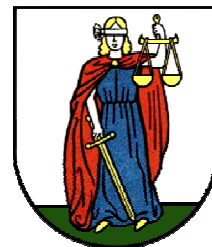
Weniger ehrwürdig und stolz, dafür aber wesentlich lustiger und origineller fand ich folgendes Wappen, das ich bei unserer standesamtlichen Trauung kennen lernte: Lauchheim hat tatsächlich 2 **Lauchstangen** im Wappen!

Über die Bedeutung des **Backnanger** Wappens und über die unserer 3 Orte können Bürgermeister, Ortsvorsteher und kundige Mitbürger wohl mehr sagen als ich.

Über die Bedeutung **dieses Wappens** habe ich dagegen länger nachgedacht. Es gehört zum Städtchen Ilshofen, wo ich mein Vikariat gemacht habe.

Kennen Sie diese Figur?

Iustitia, auf Deutsch heißt sie „Gerechtigkeit“, die will ich Ihnen kurz noch genauer vorstellen. Sie ist die Symbolfigur des Gerichts. Sie sorgt dafür, dass alles mit Recht und Ordnung zugeht. Ihre Augenbinde beweist die Unparteilichkeit. Ihre Waage Ausgewogenheit. Ihr Schwert garantiert, dass sie sich durchsetzt. Und ihr roter Mantel über dem blauen Anzug erinnert mich an den Filmhelden Superman, der immer zur rechten Zeit am rechten Ort ist. Iustitia. Gerechtigkeit. Nicht schlecht als Wappen, dachte ich.



Heute im Predigttext stellt sich uns noch ein anderer Richter vor. Es ist Jesus Christus, der Menschensohn. Ob es gut ist, wenn wir ihn als Richter haben? Ob er besser ist als Iustitia? Ich lese den heutigen Predigttext, aus Mt 25, an einigen Stellen ist er gekürzt.

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann ... war das?

40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch

nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Christus kommt als Richter. An ihm kommt keiner vorbei. Alle Völker werden vor seinem Richterstuhl stehen. Ob es gut ist, dass wir diesen Richter haben? Einen Richter, der so deutliche Worte findet, die einen durchaus betroffen machen?

Wenn ich dieses Gleichnis richtig verstehe, lässt sich dieser Richter nicht einfach vergleichen mit unseren Richtern, und auch nicht mit Iustitia. Und weil man das, was Jesus hier sagt, durchaus ernstnehmen sollte, will ich möglichst viel über diesen Richter wissen. Um zu wissen, ob sein Gericht auch wirklich gut ist für mich und für unsere Welt.

Keine Augenbinde

Ein Markenzeichen von Iustitia ist ihre Augenbinde. Sie ist das Symbol für ihre Unparteilichkeit. Wer auf der Anklagebank sitzt, das ist egal. Geurteilt wird nach Gesetz und Ordnung. Am besten hält sie deswegen reichlich Abstand zum Angeklagten. Weder Sympathie noch Antipathie. Fakten, Fakten, Fakten.

Der Richter Jesus trägt dagegen keine Augenbinde. Mit offenen Augen sieht er, was Sache ist bei uns Menschen. Er sieht das Leben, wie es ist. Er sieht direkt ins Herz.

Er hält nicht den Abstand der Iustitia, sondern lässt als Richter Gefühle zu.

Er lässt sich bewegen, von den Schmerzen derer, die im Streit verwundet wurden. Die durch Krieg und Terror alles verlieren. Er lässt sich bewegen von der Trauer über das, was Menschen sich gegenseitig wegnehmen. Vom Schicksal der Menschen, die ihrer Heimat beraubt wurden.

Jesus lässt sich heute noch bewegen. Jesus hat Mitleid und kennt die Wut über das, was Menschen anderen Menschen antun.

Wo wir am liebsten die Augen zumachen würden, aus Schrecken oder Scham – weil wir es nicht aushalten können: Er wendet den Blick nicht ab. Wo wir nicht hinschauen wollen, was wir nicht anpacken wollen oder können: da kommt unser Richter, und solidarisiert sich mit Hungernden, Durstigen, der Gesundheit Beraubten und Fremden. Jesus wird einer von ihnen, ihr Bruder.

Und deswegen wird er nicht richten als unparteiischer Paragrafenreiter, sondern er wird richten **für** diese „geringsten Brüder und Schwestern“. Für die, die gelitten haben [selbst wenn es schon Jahrzehnte zurückliegt]. Für die, denen die Zuwendung verweigert wird. Für die, denen ihr Glück geraubt wurde. Für die, die unter Lästerei, Spott und Hass leiden, und für die, die immer vergessen werden. Jesus sieht sie. Er wird ihnen Recht schaffen. Endlich.

Wie gut, dass unsere Welt gerichtet wird von einem Richter, der ganz besonderes Mitleid mit den Geringsten hat. Der Bruder von denen geworden ist, die schwach sind. Auch von mir, wenn ich schwach bin.

Das gibt mir Hoffnung für alle Menschen, die ihre Hoffnung auf Gerechtigkeit längst aufgegeben haben.

Keine Augenbinde – sondern Ausschau haltend, was wir Gutes tun

Iustitia trägt voll Stolz ihre Augenbinde.

Jesus trägt keine. Im Gegenteil, seine Augen sind weit offen. Auch aus einem zweiten Grund:

Jesus hält Ausschau, er sucht geradezu nach Positivem in dieser Welt.

Das unterscheidet ihn deutlich von unseren weltlichen Richtern.

Gerichtet wird bei uns ja genug. Nicht nur von staatlicher Seite, sondern auch von der Öffentlichkeit, durch den Dorftratsch, inzwischen im Internet (man denke nur an so genannte „shitstorms“), und auch von uns selbst.

Gerichtet wird genug, aber allermeist geht es um Negatives, um Fehler, um Nichtgenügen, um Versagen.

Der Richter Jesus hält Ausschau nach Menschen, die Gutes, Positives tun. Das ist ungewöhnlich anders. Und erfrischend motivierend:

Der Richter Jesus erklärt mit diesem Gleichnis ganz eindeutig, dass es nicht egal und unbeachtet ist, wenn ich Gutes tue, Leidenden helfe, Einsame aufnehme, Bedürftigen von meinem Reichtum abgebe.

Es ist nicht egal, im Gegenteil: Jesus sucht geradezu danach! Er freut sich darüber! Er misst selbst kleinen Versuchen eine große Bedeutung zu. Er belohnt großzügig.

Das gibt mir die Hoffnung, dass mein und unser Engagement nicht wertlos ist. Das macht mir neuen Mut.

Keine Waage, sondern eine Frage

In ihrer Linken hält Iustitia eine Waage. Mit ihr kann sie das Recht wieder ins Gleichgewicht bringen. Zumindest auf einen Vergleich kann man sich mit so einer Waage ja immer einigen. Das spart dann sogar Prozesskosten.

Der Richter Jesus hat keine Waage dabei. Vielleicht liegt es daran, dass er nicht an einen Vergleich glaubt. Weil ihm das zu billig ist. Denn: Kann man die Schmerzen, die einem Menschen zugefügt wurden, mit Geld ausgleichen? Kann man den einen Schmerz mit einem anderen vergleichen? Wäre das nicht, wie Äpfel mit Birnen vergleichen?

Der Richter Jesus hat keine Waage, weil er nicht ausgleichen will zwischen Recht und Unrecht. Er will mehr: Recht schaffen, also die Welt der Geringsten wieder ganz zurecht bringen.

Und zugleich das Unrecht wirklich aus der Welt schaffen. Deswegen wiegt er nicht, sondern scheidet. Er scheidet das Recht vom Unrecht. Weil das Unrecht nicht zu ihm passt. Und weil Recht und Unrecht dauerhaft nicht zusammenpassen.

Jesus hat also keine Waage, dagegen aber eine Frage...: und die lautet: „Was habt ihr getan einem von meinen geringsten Brüdern und Schwestern?“

Wenn Jesus uns diese Frage stellt, dann bringt sie etwas ans Licht. Sie ist so eine Offenbarungs-Frage, mit der wir vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, [wie es im Wochenspruch heißt]. Sie bringt ans Licht, was wir unterlassen haben. Sie zeigt, wie wir vor Gott dastehen. Sie bringt auch ans Licht, was wir Gutes getan haben. Vielleicht werden wir selber überrascht sein, wo Gott Gutes sieht, und was wir bewirkt haben.

Wie gut, dass Jesus als Richter jedes Menschenleben seinen Fragen und seinem Licht aussetzt. Auch wenn das sicher nicht angenehm ist.

Das gibt mir heute schon die Möglichkeit, mich an seinen Maßstäben zu orientieren.

Und es ist die Hoffnung auf ein Gericht, das nicht nur einen billigen Ausgleich schafft, sondern wirklich etwas verändert. Auf ein Gericht, das das Unrecht wirklich ein für alle Mal aus der Welt schaffen wird.

Der Mantel

Iustitia trägt dann noch diesen blau-roten Mantel. Er zeigt, dass sie über den Dingen schwebt.

Jesus dagegen hatte keinen Mantel, der mich an Superman erinnert. Er trug Kleider wie die meisten Menschen, wie einer von uns. Er nannte sich „Menschensohn“, Mensch unter Menschen. Er wurde unser Bruder.

Auch als Richter wird er dann nicht über den Dingen schweben und von weit weg sein Urteil sprechen. Er richtet uns als Bruder, als Menschensohn.

Er weiß, wie schwach und müde Menschen manchmal sind und wie sehr sie Gnade brauchen. Er weiß, wie schwer eine Lebensgeschichte sein kann und wie sie Fröhliche in ihrer Freude und Hilfsbereite beim Helfen bremsen kann.

Wie gut ist es, so einen Richter zu haben, der mich versteht!

Wie gut ist es, dass Gott Menschensohn geworden ist. Und als Menschensohn richtet, nicht als jemand, der über den Dingen schwebt.

Auch wenn das an meinen Taten nichts ändert: Das gibt mir die Hoffnung auf seine Gnade.

An einer Stelle allerdings trug Jesus doch einen Mantel. Wissen Sie, welche ich meine?

An der Stelle, als er, Gottes Sohn, vor dem Gericht der Menschen stand. Als er verspottet wurde und nicht ernst genommen. Als er den Weg ans Kreuz antrat, und noch auf dem Weg betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Das ist die Stelle in der Geschichte, wo deutlich wird: Unser Richter, Jesus, er ist zugleich mit seiner vergebenden Liebe unsere einzige Rettung.

Schluss

Liebe Gemeinde,

Jesus wird kommen als Richter der Welt.

Er wird anders richten, als wir Menschen es untereinander tun. Er wird verzichten auf Mantel, Augenbinde und Waage. Gut zu wissen, wer der Richter sein wird. Das gibt uns die Möglichkeit zu wissen, was ihm wichtig ist; wo sein Herz schlägt. Vielleicht schlägt dann unser Herz schon jetzt mit seinem. Für die Geringsten unter uns.

Jesus wird kommen als Richter der Welt.

Gut, dass ich ihn schon ein bisschen kenne. Gut, dass ich von seiner Ernsthaftigkeit und seinem Herz für die Schwachen weiß. Und noch besser, dass ich von seiner Gnade wissen darf. Das gibt mir auch in meiner eigenen Schwachheit die Hoffnung auf ein gnädiges, rettendes Gericht.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2015

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de